

# Bauer wird Filmstar

H. Morlock  
H. Kretz, H. Barydorff

Bei Hannover wurde einer der größten Findlinge entdeckt. Bisher macht der Stein nur Probleme

ULLI KULKE

**E**rst wollten sie das Ding mit dem Spaten aus dem Boden holen. Dass das nicht funktionierte, war nach wenigen Schaufeln klar. Voll Zuversicht montierten dann Bauer Voges und sein Helfer den Frontlader an den Traktor und kehrten zurück. Jetzt brauchen sie für die Erkenntnis schon länger. Als Tage später der starke Bagger aus Barsinghausen kam, versuchten sie es viele Stunden lang. Immer mehr Erde holten sie um den Trumm herum aus der Tiefe, bewegen konnten sie ihn nicht.

Inzwischen sind sie bei drei Meter angelangt und das Ende des Findlings deutet sich an. 10 Meter im Umfang, geschätzte 50 Tonnen. Bleiben kann er nicht, wo er ist, nachdem der Pflug von Hans-Heinrich Voges eines Tages über ihn geschrappt ist. Seine Scholle wäre an der Stelle nicht mehr zu bewirtschaften. Für den 17. April ist ein Volksfest angesetzt in der Feldmark zwischen den Dörfchen Ostermunzel und Dedensen, bei Hannover, mitten auf dem Acker von Voges. 400 Schaulustige werden erwartet. Die Feuerwehr will mit Bratwurst ihre Spendenkasse auffüllen. Und mit Bier, um „einen zu heben“. Dann rollt der Riesenkrane an, von weit her, hinter Hamburg, auf abgesperrten Straßen mit Sondergenehmigung. Er soll es schaffen: Einen Findling aus dem Boden herausholen, einen der größten, der je in Norddeutschland gefunden wurde, schwerer als schwerste Lastzüge. Man wird sehen.

„Ich habe denen gesagt, die sollen lieber einen Kran für 100 Tonnen als für 50

schicken“, sagt Heinz-Gerd Röhling vom Landesamt für Geologie, der den Stein begutachtet und dafür gesorgt hat, dass er als offizielles Naturdenkmal anerkannt wird. Seither ist Voges von der Last befreit, die Entsorgung des Findlings selbst zu bestreiten. Nun liegt es im öffentlichen Interesse, den Stein zu heben. Man kümmert sich ganzheitlich. Rausheben, zuschütten und alles glatt-harken, so läuft das nicht. Was soll die Luft ausfüllen, die der Riesenstein hinterlässt? Der Wasserverband Garbsen schickte seine Experten, ließ Bodenproben nehmen, und die Suche ging los. Wo gibt es Deutschland Boden, der dem aus der Ostermunzeler Gemarkung nahe kommt? „Bindigkeit, Mineralgehalt, alles muss stimmen“ sagt Geschäftsführer Niemeyer, „wir gehen kein Risiko ein“. In Ostermunzel soll das Grundwasser weiter schmecken wie bisher und nicht kontaminiert sein. Bei Herford in Westfalen wurde man fündig, von dort sollen jetzt die LKW-Ladungen kommen. „Die spinnen doch“, sagt einer aus dem Dorf.

Und Voges wollte ihn am Anfang noch einfach so zertrümmern, das obere Drittel jedenfalls, damit er weiter pflügen kann. Und dann Raps drüber wachsen lassen. Aber als er das dem Mann vom Landkreis sagte, der gerade durch die Felder zog, um eine Flurbereinigung vorzubereiten, klärte der ihn auf: Voges solle schön die Finger davon lassen. So ein Stein sei keine Privatsache mehr.

So oder so ist es längst ein öffentlicher Fall. Und Bauer Voges eine öffentliche Person in der Region. Aber nicht nur dort. „Die vom ZDF haben ihm großes Talent bescheinigt“, erzählt seine Frau

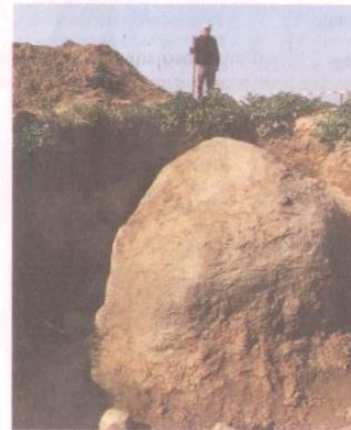
stolz, Voges als Filmstar. Die Sendereihe „Terra Xpress“ will den Stein zum Thema machen und rückte an, mit Set, Catering und Drehbuch. Voges musste nochmal anspannen, mit dem Pflug an ähnlicher Stelle über einen Findling ratschen, der gar nicht da war. Immer wieder und bitte nochmal, stets krachend die Überlastsicherung auslösen, die die Schar zurückklappt („das war das schwierigste“), danach grimmig nach hinten gehen und nachsehen, was da nun wieder passiert sei. „Oh, ein großer Stein“. Dann der Frontlader, dann der Bagger und so weiter, „Klappe Findling, die 27ste.“ Voges hat genug vom ganzen Rummel: „Ich bin froh, wenn das vorbei ist.“ Ob seine Raps-Schößlinge beim Loch das Bergungsfest heil überstehen?

Dem Geschichtskanal des ZDF geht es nicht allein um das Spektakel der Ge-

wichtheberei. Findlinge sind eine geologische Besonderheit. Bis vor 200 Jahren galten sie als Wunder, niemand hatte eine Ahnung, wie sie an ihren Standort gelangt sind. Klar war nur, dass sie nicht von dort stammten, wo sie über die Lande verstreut liegen, besonders in der norddeutschen Tiefebene. Granit, Gneis oder andere magmatische Steine sind es, die nichts gemein haben mit dem dortigen Sumpf oder kalkigen Sedimentgestein. Auf englisch heißen Findlinge seit jeher „Erratics“, wörtlich übersetzt: „Verirrte“. Verirrt in der Schöpfung.

An Riesen dachte man früher, die die immensen Gewichte hergebracht hätten. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts widersprach hier die Aufklärung. Aber wer war es dann? Selbst Goethe, stets doch von der Lust zur mutigen naturkundlichen These getrieben, fielen zum Thema Findling nur Spottverse ein, die er immerhin im Faust unterbrachte. Erst als 1835, drei Jahre nach Goethes Tod, der Naturforscher Karl Friedrich Schimper das Phänomen der Eiszeit ins Spiel, und dies mit den Findlingen in Verbindung brachte, war die Erklärung gefunden. Heute weiß man, dass die dicken Eismassen die Riesensteine nicht nur rund schlifften, sondern auch weit voran kullerten. Am Freitag nun wird man sehen, dass auch der Mensch dies vollbringen kann. Wenn alles gut geht.

Wer die Sendung von „Terra Xpress“ am 3. Mai verpasst, kann wenigstens den Stein später bestaunen. Ganz in der Nähe, auf dem Mühlenberg bei Ostermunzel, dort soll er hin. Neben einen Rastplatz für Radler. Dann wohl auch beliebt bei Hunden. Besser als jeder Baum.



Bauer Voges und sein Riesenstein

ULLI KULKE